

Finale

O-Ton

«Kalte Füße: Probleme der Vergangenheit.»

Lorenz Rychener
Slam-Wettbewerb 2022 (1/10)

Wählen Sie auf derbund.ch/slam Ihren Lieblings-Slam und nehmen Sie teil an der Verlosung von 5x2 Eintrittskarten für die «Bund»-Essay-Preisverleihung vom 31. Mai 2022.

Nachrichten

FIFF: «Klondike» gewinnt Grand Prix

Filmfestival «Klondike» der Ukrainerin Maryna Er Gorbach erhält den Grand Prix der 36. Ausgabe des Internationalen Filmfestivals Freiburg (FIFF). Der Film, inspiriert von einer wahren Geschichte, zeichnet das Porträt einer schwangeren Frau, die sich 2014 auch im Angesicht der anrückenden russischen Truppen weigert, ihr Haus im Donbass zu verlassen. Laut der internationalen Langfilm-Jury, die den Preis einstimmig verlieh, habe man eine Regisseurin entdeckt, die eine grosse Rolle im internationalen Kino spielen werde. Eine besondere Erwähnung gab es zudem von der Jugendjury Comundo. Den Publikumspreis erhielt «Broken Keys» des Libanesen Jimmy Keyrouz, in dem ein Pianist seine Musik dem Islamischen Staat entgegensetzt. Der Sonderpreis der internationalen Langfilm-Jury ging an «Brighton 4th» des Georgiers Levan Koguaschwili, der Preis der ökumenischen Jury an den mexikanischen Film «La Civil» von Teodora Ana Mihai. Über 43'000 Menschen besuchten das Filmfestival, so viele wie vor der Pandemie. (sda)

Zentralbibliothek erhält Kunstsammlung

Schenkung Die Zentralbibliothek Zürich erhält eine Kunstsammlung geschenkt. Diese Sammlung der «Stiftung Familie Fehlmann, Winterthur» enthält 700 Druckgrafiken und Zeichnungen sogenannter Schweizer Kleinmeister aus dem 18. und 19. Jahrhundert, wie die Institution mitteilt. (sda)

Tagestipp



Scheitern mit Humor

«Lustiger Dienstag» Der Dienstag ist nicht wirklich der aufregendste Tag der Woche. Die Pendenzenliste wächst, das Wochenende ist in weiter Ferne. Dafür, dass es trotzdem etwas zu lachen gibt, sorgt immer Ende Monat der «Lustige Dienstag». Das Quartett Helena Danis, Robert Stofer, Markus Schrag und Thomas Laube führt durch den Variété-Abend und setzt sich in der 106. Ausgabe mit Szenarien des fröhlichen Scheiterns auseinander. (sas)

Heute, 20.30 Uhr,
Tojo-Theater Reitschule, Bern.

Warum ein Bündner Autor nach chinesischen Versen dichtete

Serie Aufgetaucht Der Schriftsteller und Literaturprofessor Remo Fasani nahm in seinem Werk starken Anteil am Schicksal seiner Heimat, dem Italienischbünden.

Daniele Cuffaro

Der Bündner Schriftsteller Remo Fasani (1922–2011) trat als Lyriker, Literaturübersetzer und Essayist hervor, neben einer langen Forscherkarriere und einem grossen Engagement für die akademische Lehre.

Geboren und aufgewachsen in Mesocco, studierte er an den Universitäten von Zürich und Florenz. Als leidenschaftlicher und akribischer Dante-Forscher hatte er während 23 Jahren den Lehrstuhl für italienische Sprache und Literatur der Universität Neuenburg inne, nachdem er zuvor an verschiedenen Schulen in Graubünden unterrichtet hatte.

Remo Fasanis literarisches Werk lässt sich in zwei grosse Perioden unterteilen: Die erste beginnt 1945 mit seinem Debüt, der Sammlung «Senso dell'esilio», und dauert bis zum Ende seines Aufenthalts in Chur 1962. In dieser Phase finden das Misox und vor allem die Berge um Mesocco Eingang in seine Lyrik. Mit dem Umzug nach Neuenburg findet Fasani – nach einiger Zeit des Schweigens – zu einer neuen Stimme, die nun von aussen die Situation in Italienischbünden beschreibt und kommentiert.

Der Schriftsteller nahm starken Anteil am Schicksal seines Tals: Als Sohn einer Bauernfamilie hatte er einen direkten Bezug zu dieser Region und setzte sich für sie ein. Zu Fasanis Themen, die er zuweilen auch polemisch verarbeitete, gehören die Verteidigung der Sprachenvielfalt und die Beobachtung der soziokulturellen Realität der Schweiz.

Kämpfe und Meinungen prägten metaphorisch die Verse, die Fasani der Burg von Mesocco widmete, und in denen er dazu aufruft, die Bastion aus der Vergangenheit nicht zu vergessen und sie zu neuem Leben zu erwecken. Die Festung wird zum essenziellen Bestandteil einer Landschaft, an die er durch die Schilderung des mühevollen bäuerlichen Lebens in den Bergen erinnert. Im Laufe der Jahre geraten diese urtümliche Kultur



Remo Fasani war der Landschaft seiner Kindheit eng verbunden, unter anderem der Burg von Mesocco. Foto: Simon Schmid (Nationalbibliothek)

mit neuen Formen des Zusammenlebens und einer auch in den Tälern greifbaren Industrialisierung aneinander. Die Spaziergänge «von Mesocco hinauf nach Pian San Giacomo» wurden für Fasani zu introspektiven Momenten eines Selbst zwischen

reeller und spiritueller Welt, sodass er ihnen Vierzeiler nach chinesischem Vorbild widmete.

Auf die chinesischen Gedichte stiess er durch die deutschen Übersetzungen von Max Geilinger. Fasani war beeindruckt von der Fantasie der chinesischen

Dichter und erkannte, dass ihre Beziehung zur Natur seiner eigenen Erfahrung in der Landschaft von Mesocco glich. Der Bündner Dichter begann auch deshalb ähnliche Gedichte zu schreiben, weil er fasziniert war vom Versmass der vier Zeilen und dessen Anwendung, die eine grosse sprachliche Disziplin erfordert.

Sein Schaffensprozess brachte ihn dazu, sich immer mehr mit der östlichen Kultur und vor allem mit der transzendentalen Meditation zu befassen. Indem die Vierzeiler ihre Geheimnisse nach und nach aufdecken und die Räume zwischen dem Alles und dem Nichts auffüllen, verfolgen sie eine zentrale Dialektik der östlichen Mystik.

Dieser metaphysische Hintergrund umgibt im Gedicht «Me-

tamorfofi» auch Mesocco und seine Festung: «Castello di Mesocco, ti ho sognato. / Vera un affresco delle Cordigliere. / Ma la visione adagio si mutava. / Le montagne alla fine erano vere» («Von dir habe ich geträumt, Burg von Mesocco. / Ich sah eine Freske der Bergkette. / Die Vision begann sich aber langsam zu verändern. / Schliesslich waren die Berge echt»). Remo Fasanis Lyrik verbindet sich so nicht nur mit der Landschaft, sie trägt auf abstrakte Art und Weise auch seine eigene Philosophie mit sich, die auf einer Komplementarität von intuitiven und rationalen Elementen beruht.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvaillen aus den Beständen.

Von Geschichte bis Ökologie: Der Lyriker Remo Fasani

Remo Fasani (1922–2011) wurde in Mesocco geboren. Er besuchte das Lehrerseminar in Chur und studierte an den Universitäten von Zürich und Florenz. Von 1962 bis 1985 war er Professor für italienische Sprache und Literatur an der Universität Neuenburg. 1945 veröffentlichte er die Gedichtsammlung «Senso dell'esilio», auf die weitere lyrische Werke folgten, die 1987 in der

Gesamtausgabe «Le poesie 1945–1986» erschienen. Dazu kommen die Sammlungen «A Sils Maria nel mondo» (2000) und «Sogni» (2008). Der literarische Nachlass zeugt vom Interesse des Schriftstellers für die Geschichte und das Weltgeschehen. In seinen Gedichten sprach Fasani denn auch Themen wie das Exil, die Einsamkeit oder die Ökologie an. (dc)

Bern räumt ab

Filmpreis & M4Music Gleich mehrere Berner Kulturschaffende gewannen am Wochenende wichtige Preise.

Klar, der Schweizer Filmpreis stand im Zeichen der Aktualität: Die Auszeichnungen 2022 in den Kategorien bester Dokumentarfilm und bester Spielfilm gingen an «Ostrov» und «Olga» – Filme über Russland und die Ukraine.

«Ostrov – Die verlorene Insel» von Svetlana Rodina und Laurent Stoop ist am Wochenende in Zürich mit dem Quart für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet worden.

Der von der Berner Doklab produzierte Film zeigt den Alltag auf einer russischen Insel, auf der das Leben einst blühte und nach dem Zerfall der Sowjetunion verglühte. Das Einzige, was den Menschen zwischen land-

schaftlicher Kargheit, Trümmern und Arbeitslosigkeit geblieben ist, ist der Stolz auf ihr Land und der Glaube an ihren «Retter» Wladimir Putin. «Ostrov» hatte letztes Jahr bereits einen Berner Filmpreis gewonnen.

Das war, bevor Putin den Krieg in die Ukraine brachte. Inzwischen sei nicht nur Ostrov, sondern ganz Russland zu einer Insel geworden, so die Regisseurin Svetlana Rodina über ihre Heimat. «Zu einer gefährlichen, erschreckenden Insel.» Sie sei in all ihren Gedanken bei den Ukrainerinnen und Ukrainern und allen, die sich gegen das Regime Putins auflehnen, sagte die Filmemacherin an der Verleihung der Filmpreise.

Zu einem emotionalen Moment kam es in Zürich, als wenige Minuten später «Olga» von Regisseur Elie Grappe den Preis für den besten Spielfilm bekam. Der Film, der für die Schweiz ins Oscar-Rennen gegangen wäre, hat nun stattdessen in allen Kategorien gewonnen, in denen er nominiert war: bester Spielfilm, bestes Drehbuch, bester Ton.

«Olga» erzählt von einer ukrainischen Turnerin, die ihre vielversprechende Karriere im Schweizer Nationalteam aufgibt, um sich 2014 in ihrer Heimat politisch zu engagieren. Hauptdarstellerin Anastasia Budishkina, der in den letzten Wochen die Flucht von der Uk-

raine in die Schweiz gelungen ist, bedankte sich unter Tränen für den Preis. «Die Situation ist sehr unangenehm. Es ist nicht schön», sagte sie.

Die beste Filmmusik

Mit «Love Will Come Later» gewann zudem die in Burgstein aufgewachsene Regisseurin Julia Furer in der Kategorie bester Abschlussfilm. Der abendfüllende Film über die Zerrissenheit des jungen Marokkaners Samir kommt Anfang September 2022 in die Schweizer Kinos.

Und auch einer der wichtigsten Schlagzeuger dieses Landes, der Berner Julian Sartorius, durfte einen Quart mit nach Hause nehmen. Er erhielt die Auszeich-

nung für die beste Filmmusik zu «Soul of a Beast», in dem sich der junge Vater Gabriel in die mysteriöse Corey verliebt und so in die unerbittliche Wildnis seines Herzens katapultiert wird.

Apropos Musik: Auch am Branchenanlass des Schweizer Musikszene, dem M4Music, räumte eine Bernerin ab: Die noch nicht einmal 20-jährige Soukey ist eine der frischen Stimmen der Berner Hip-Hop-Szene. Nun gewann sie die Hauptauszeichnung «Demo of the Year 2022» des Nachwuchswettbewerbs Demotape Clinic. Mehr als 1000 Nachwuchstalente aus der Musikbranche kämpften um diese Auszeichnung (mbu/sda)